

CAPTAIN AMERICA: CIVIL WAR

KRAWUMM!

Wenn Superhelden mit Lastwagen schmeissen, geht viel kaputt. Deshalb sollen sie der UNO unterstellt werden.

VON GREGOR SCHENKER

COMICVERFILMUNG Der humanoide Computer Vision (Paul Bettany) rechnet es vor: Seit dem ersten Auftritt von Iron Man treten mehr und mehr «verbesserte Menschen» an die Öffentlichkeit – was immer häufiger Katastrophen von globalen Ausmassen zur Folge hat. Das ist nicht zuletzt ein Kommentar auf die Neigung der Superheldenfilme zu gross angelegten Zerstörungssorgen.

Auch «Captain America: Civil War» beginnt mit einer Katastrophe: Bei einem Einsatz von Captain America (Chris Evans) und seinem Team kommen in Nigeria Zivilisten zu Schaden: Scarlett Witch (Elizabeth Olsen) lenkt die Wucht einer Bombe, die für den Captain gedacht war, in ein Gebäude. Jetzt reicht's. Politiker aus aller Welt fordern, dass die Avengers künftig von den Vereinten Nationen beaufsichtigt werden. Bei den Superhelden führt die Affäre zur Spaltung. Der Captain wehrt sich gegen die politische Einflussnahme, Iron Man (Robert Downey Jr.) hingegen befürwortet den Vorstoss: Es sei besser, wenn die Avengers das Abkommen mit der Politik unterschrieben, als wenn sie einen Krieg mit der Menschheit anfangen.

Die Problematik des Superheldentums wurde eben erst in «Batman v Superman» durchdekliniert. Aber wo dort der Streit der Übermenschen an den Haaren herbeigezogen werden musste, ist der Konflikt in «Captain America: Civil War» nachvollziehbar: Sowohl Iron Man als auch Captain America haben gute Argumente, und man fiebert mit beiden mit, wenn sie ihre Alliierten versammeln, um zur finalen Konfrontation anzutreten. Dabei wird dann auch der höhere Sinn von Zerstörung in Superheldenfilmen deutlich: Es ist ganz einfach wahn-sinnig unterhaltsam, wenn zum Beispiel Ant-Man mit Lastwagen nach Spider-Man wirft.

IN DIVERSEN KINOS

Siehe «Filme nach Alphabet»



Vorsicht: War Machine und Iron Man im Anflug!

Bilder: zvg



Diese drei Aussenseiter werden beste Freunde in «Un bacio».

Film/ Kino



5

PINK APPLE

QUEERS & QUEENS

Um einen schwulen Schüler, eine 6-jährige Königin und eine Bluessängerin geht es in den von uns ausgewählten Filmen dieses Festivals.

VON GREGOR SCHENKER

FESTIVAL Lorenzo ist ein Star an seiner Schule: Mit silberner Jacke und knallgelber Sonnenbrille kommt er auf den Pausenhof getanz. Animierte Schmetterlinge und Sterne umschwärmen ihn, die Mitschüler beten ihn an. Doch all das spielt sich nur in seiner Fantasie ab. In Wirklichkeit wird der Teenager, der seine Homosexualität so offen auslebt, von seinen Altersgenossen geschnitten.

Ivan Cotroneos «Un bacio» läuft am schwulesbischen Festival Pink Apple – gezeigt wird dort aktuelles Filmschaffen aus aller Welt, das sich mit queeren Themen auseinandersetzt. Der italienische Jugendfilm ist voller surrealer Momente. Da freundet sich Lorenzo zum Beispiel mit Antonio an, der regelmässig mit seinem verstorbenen Bruder spricht. Während die Schüler Lorenzo als «Schwuchtel» beschimpfen, verspotten sie Antonio als zurückgeblieben. Blu schliesslich gilt wegen eines Sexvideos, zu dem sie ihr Freund überredet hat, als Schlampe. Die drei Aussenseiter werden beste Freunde – aber als Lorenzo Antonio enthüllt, dass er sich in ihn verliebt hat, bricht das Trio auseinander.

«The Girl King» stammt vom Finnen Mika Kaurismäki, Akis älterem Bruder. Er erzählt von der Königin Christine von Schweden, die im Dreissigjährigen Krieg mit sechs Jahren die Krone von ihrem Vater erbt, denn einen männlichen Thronfolger gibt es nicht. So wird sie halt aufgezogen, als wäre sie ein Prinz. Als sie schliesslich erwachsen ist, folgt ein Skandal dem nächs-

ten: Sie verweigert sich der Heirat und befasst sich statt mit Regierungsgeschäften lieber mit den Theorien von Descartes – einem katholischen Philosophen, was im protestantischen Schweden schlecht gelitten wird. Zu Christines Untergang führt schliesslich ihre Affäre mit einer Hofdame.

Eine andere Art Königin war Bessie Smith. In den 1920ern beginnt ihr Aufstieg zum Superstar unter den Bluessängerinnen. Ihr Status gibt ihr Möglichkeiten, wie sie wenigen schwarzen Frauen offenstehen: Weissen Konzertveranstaltern kann sie ihre Bedingungen aufzwingen, ihre bisexuellen Neigungen muss sie nicht verstecken. «Ich habe gehört, Sie lassen nur Frauen vorsprechen», meint ein Mann, der sich für sie interessiert. «Ich lasse vorsprechen, wen ich will», lautet ihre Antwort. Der Film ist konventionell erzählt, aber Queen Latifah spielt die Hauptrolle mit mutigem Körpereinsatz und grandioser Stimme.

**MI 27.4. – DO 5.5.
DIVERSE ORTE**

WWW.PINKAPPLE.CH

UN BACIO

So 1.5., 21.15 Uhr; Do 5.5., 11.15 Uhr Arthouse Movie

THE GIRL KING

Do 28.4., 18.45 Uhr; So 1.5., 20.45 Uhr Arthouse Movie

BESSIE

Do 5.5., 16 Uhr Arthouse Movie

Ganzes Programm: www.pinkapple.ch